

abentheuerlich klingt, und welche in einer zugleich noch erhaltenen Schrift erzählt wird. Sie sind ganz vertrocknet, aber noch ziemlich gut gehalten, und nach dem Ausspruche von Sachverständigen jedenfalls Abnormitäten, die, möge ihre Entstehung so oder so gewesen sein, für den Naturforscher immer großen Werth behalten. Besonders merkwürdig ist der hintere Theil des Körpers, der von fast gleicher Länge mit dem des vordern ist, und in einen dicken Schwanz zuläuft, wie etwa bei den Cidechsen. Das Jahr ihrer Entstehung ist 1400, und kann aus mehreren Gründen nicht als eine spätere, und deshalb ungewisse Angabe, angenommen werden. Die Orgel, welche jetzt noch in ziemlich gutem Zustande sich befindet, ist von Joh. Dav. Gerstenberger, Schulmeister in Seringswalde, erbauet, und kostet 208 Thlr., wobei ihm jedoch der Unterhalt für sich und seine Leute, so wie mehrere Kleinigkeiten, noch besonders bezahlt wurden. Sie hat 12 gangbare Stimmen, von denen 2 ganz besonders wohltonend sind.

Das Kirchhaus war nun zwar, nach der damaligen Zeit, zu Ende des vorigen Jahrhunderts zweckmäßig eingerichtet und schön gebauet worden; allein jetzt fing der Thurm an schadhast zu werden. Derselbe mußte bis zum Glockenstuhle abgetragen werden, und da seine Grundmauern sehr stark und fest waren, so beschloß man, ihn zu verlängern. Eine Spitze war nämlich ehemals nicht auf demselben, sondern nur ein Dach, welches mit seinen Giebelseiten nach Morgen und Abend zu stand, und dessen Stuhl auf den Mauern über dem Schallloche ruhte; darunter hingen nur die Glocken. Auf der Schreiberschen Landcharte vom Stifte Naumburg und Zeitz nebst den angränzenden Ländern, siehet man den Thurm noch so abgebildet, wie er hier beschrieben wurde. Im J. 1744 war das Ganze vollendet, wie auch die in der Fahne befindliche Jahrzahl bezeuget; doch kann nicht angegeben werden, wie hoch die Kosten dabei sich beliefen, da dieselben, wegen des durch frühere Bauten so geschwächten Kirchenvermögens, von den Gemeinden aufgebracht werden mußten, und daher in den Kirchrechnungen nicht aufgezeichnet wurden. Nur so viel ist bekannt, daß ein Zimmermeister Göze und ein Mauermeister Ahlemann aus Borna, den Bau ausführten, und Ersterer 170 Thlr., Letzterer 123 Thlr. erhielt. Von da bis jetzt ist eine wesentliche Veränderung weder in der Kirche, noch an dem Thurme nicht vorgenommen worden, außer im J. 1786, wo die Fahne, welche der Rost angefressen hatte, vergoldet, und im J. 1819, wo der Thurm nebst Kirchhaus abgeputzt werden mußten.

Das hiesige Geläute war ehemals eines der vollsten und wohltonendsten der Umgegend, jedoch ist jetzt die große Glocke nicht mehr zu gebrauchen, weil vor länger als einem Jahre ein Stück, 13 Pfund schwer, herausgesprungen, wodurch sie allen Klang verloren. Auf derselben liest man die Worte: ave rex gloriae, Christe, veni cum pace, anno Domini 1480. — Die mittlere Glocke hat dieselbe Inschrift, doch ohne die Jahrzahl; die Form derselben, die Schriftzüge, so wie die darauf befindlichen kleinen Bilder, Gegenstände und Gruppen aus der heiligen Geschichte vorstellend, lassen indessen auf ein noch höheres Alter schließen. Die kleine Glocke steht in keinem Verhältnisse zu den beiden andern, hat weder eine Inschrift noch Verzierungen, und ist jedenfalls aus neuerer Zeit.

Als Besitzer von Zöpen kommen vor: 1.) Conrad v. Weisenbach, 1479. 2.) Herold v. Weisenbach, 1490. 3.) Christoph v. Ritscher auf Zöpen und Ritscher, 1570. 4.) Wolf Christoph v. Ritscher auf Ritscher, Kesselsbain und Thierbach, 1612. 5.) Sabine von Ritscher, 1643. 6.) Christ. und Carl v. Ritscher auf Zöpen und Ritscher, 1650, wurden in diesem Jahre mündig. 7.) Maria v. Ritscher, 1680, hatte von den Gütern, die ihre Vorfahren besaßen, nur noch Zöpen und verkaufte dasselbe 1686 an den Oberst: Hans Rudolph v. Minkwitz. Derselbe war 1697 General-Lieutenant, Gouverneur zu Leipzig und über die Pleißenburg, und besaß außer Zöpen noch Stoswitz und Trachenau; er wurde 1702 in der hiesigen Kirche begraben. 8.) Adam Heinr. v. Minkwitz, 1705. 9.) Moriz Aug. v. Minkwitz, Obrist-Lieutenant, 1730. 10.) Carl Wilhelm von Minkwitz, Hauptmann, 1746. Dieser verkaufte das

Gut im Jahre 1776 an 11.) Friedr. Aug. Carl, Freiherrn v. Beust, Geheimerath, nachdem die v. Minkwitz'sche Familie gerade 90 Jahre lang im Besitze desselben gewesen war. Von diesem erhielt es im Jahre 1804 12.) Friedr. Carl Leopold, Freiherr v. Beust, Kammerherr und Oberhofgerichtsath, und seit 1819 ist Besitzer von Zöpen 13.) Herr Lieutenant Aug. Ferdinand Stockmann.

Als Besitzer in Rahnsdorf kommen vor: 1.) Friedr. v. Ekdorf, 1631. 2.) v. Dießkau, 1634. 3.) Dan. Christian Kreße, 1688; derselbe erwarb sich große Verdienste um die hiesige Kirche, schenkte eine ansehnliche Summe zum Bau derselben, schaffte ein Altar- und Leichentuch, und wird als ein sehr frommer Mann gerühmt. 4.) Emilie Thielebein, 1701. 5.) Thielebein, Herzogl. Sachl. Goth. Landcommissarius, 1705. 6.) Georg Friedr. John, 1747. Von diesem kaufte das Gut der als Philolog und Theolog allbekannte und hochgeschätzte 7.) Dr. Joh. Aug. Ernesti, Domberr und Prof. Prim. zu Leipzig, in Gemeinschaft mit Sieber; vom Jahre 1771 jedoch, war Ersterer allein im Besitze von Rahnsdorf, und es erbte dasselbe seine einzige Tochter 8.) Soph. Friederike, unverehelichte Ernesti, die sich ebenfalls den Ruhm tiefer Gelehrsamkeit in der lateinischen und griechischen Sprache erwarb. Diese vermachte es aber ihrem Better 9.) Dr. Joh. Christ. Gottlieb Ernesti, Prof. der Theologie in Leipzig, und nach seinem Tode 1802, war seine hinterlassene Wittwe, Fr. Rahel Henriette, geb. Thalemann, damit beliehen; sie starb 1823, und es ist von der Zeit an Besitzerin von Rahnsdorf deren einzige Tochter 10.) Frau Julie Henriette Wendler-Erneesti.

In Zöpen waren Prediger: 1.) Matthäus Betscher, derselbe wurde Lutheraner und 1540 Pfarrer, nachdem sein Pleban, Benedictus Windisch, nach Pegau gezogen war. 2.) Joh. Laufisch, war geboren 1540 zu Schlettau und der Sohn eines dortigen Bürgers, Cantor in Borna 1565, ordinirt den 17. Juli 1570, wo er nach Zöpen kam. 3.) Matth. Neander oder Neumann, vocirt 1575, stirbt 1605. 4.) Matth. Neander, Sohn des Vorigen, war Baccalaureus in Glaucha, und wurde nach dem Tode seines Vaters nach Zöpen berufen, † 1618 den 9. Juli. 5.) Jacob Teubner, geboren zu Mölbis, zeitlicher Pfarrer zu Flößberg, hielt seine Probepredigt am XIII. p. Trin. 1618. Er hatte das besondere Unglück, daß alle seine Kinder taubstumm waren. In seinem 43. Amtsjahre bittet er um einen Substituten und schlägt dazu 6.) Christoph Ruyrecht (auch Ruyper genannt), von Eger, vor; derselbe wird 1643 vocirt, geht aber später als Pfarrer nach Cula. 7.) Georg Graff, geboren 1628 zu Hartha, ordinirt den 12. Septbr. 1632, stirbt den 14. Novbr. 1680 an der Pest; ihm folgt sein Sohn 8.) M. Joh. Georg Graff. Bei seiner Besetzung stritten die Besitzer von Zöpen und Großzößen um das jus vocandi. 9.) Johann Bauch, geboren in Pegau, war 16 Jahre lang Pfarrer in Falkenbain bei Zeitz und seit 1687 in Zöpen, berufen auf Veranlassung des Hans Rudolph v. Minkwitz, dessen Bruder Falkenbain besaß, † 1696. 10.) Samuel Röbner, von Frobburg, wurde 1680 Pfarrer in Trachenau und zog 1698 nach Zöpen, starb aber schon den 1. Novbr. 1699. 11.) M. Joh. Georg Leonhardi, geboren zu Glasbütte 1670, kam in's Amt 1700 und starb den 6. Septbr. 1730. 12.) M. Martin Eschke, geboren zu Leisnig 1693, besuchte die Schule zu Torgau von 1706—1711, studirte in Leipzig bis 1717, und wurde 1719 Pfarrer in Schweifertshain bei Waldheim. 1731 zog er nach Zöpen und starb am 1. Febr. 1756 am Schlagflusse. 13.) M. Eb. Gottlieb Lindner, geboren in Dresden 1720, wo sein Vater königl. Canzleiöficiant war. Er besuchte in seinem Geburtsorte die Kreuzschule, sodann die Fürstenschule zu Weissen, studirte 1741 in Leipzig, und wurde 1746 Pfarrer in Rieritsch. Er war ein Mann von gründlicher Gelehrsamkeit und starb im Jahre 1800. 14.) Friedr. Wilh. Seuke, geboren 1763, früher Pastor in Großhermsdorf und seit 1801 in Zöpen, † den 19. Jan. 1805. 15.) M. Carl Daniel Leipnig, gebor. den 2. Jan. 1767 zu Podelwitz; 1797 Pfarrer zu Limbach bei Dschah und seit 1805 Pfarrer zu Zöpen; dessen Substitut ist 16.) Carl Leipnig, geboren 1805 zu Zöpen, kam 1833 in das Amt.